

Mit Schwyzer Nägli on Tour



80

Mit der Pagode durch die Mittelschweiz



Motor in luftiger Höhe

Dr. Axel und Konstantin Cloeren

Nachdem wir in der Märzausgabe 2020 im Kurier über unsere Pontonreise in die Ostschweiz (Grand Tour of Switzerland) berichtet hatten, soll nun der zweite Teil aus der Mittelschweiz folgen, den wir Ende August/Anfang September 2020 durchführten.

Dieses Jahr sollte der Neuzugang, eine Pagode 250 SL Baujahr 1967, das Auto der Wahl sein. Es wurde in 2019 umfangreich der Motor-, Getriebe- und Bremsenbereich überholt, und so waren wir großer Hoffnung, dass nichts bei seiner Jungfernfahrt passieren würde.

Unsere Route ging in der Schweiz von Zürich über Schwyz nach Brig. Von dort aus führte uns der Weg zum autofreien Zermatt am Matterhorn. Dann folgte die Etappe Richtung Genfersee, weiter nach Interlaken zwischen Thu-

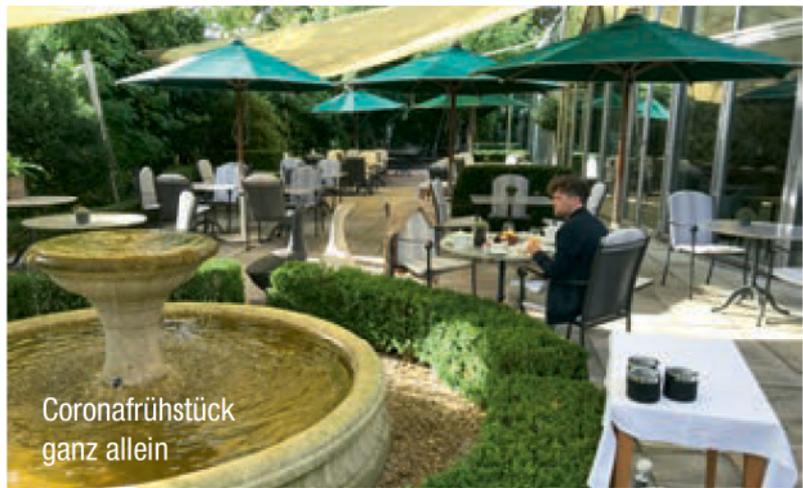
ner- und Brienersee und schlussendlich über kleinere Pässe, um weiter nach Basel zu gelangen. Schließlich von Basel wieder nach Hause.

Die Wettervorhersage versprach sehr abwechslungsreiches Wetter und dennoch wollten wir ohne Hardtop starten, um auch das Cabrio-Feeling zu erleben. Da wir keine Sternfahrt mit einem Ausgangshotel machen wollten, hätten wir das Hardtop auch nirgends lagern können.

Also: „No risk, no fun“.



Rundfahrt
auf dem Zürichsee



Coronafrühstück
ganz allein

Nach „alter“ Tradition fuhren wir von Gerolstein mit bepacktem Auto durch das Elsass, vorbei an Freiburg bis nach Zürich am Zürichsee. Dort war unsere erste Station und nach kurzer Hotelsuche konnten wir nach sechs-stündiger Fahrt noch eine Schiffsrundfahrt auf dem Zürichsee mitnehmen. Das Wetter war gut, und ein am See gelegenes italienisches Restaurant lud uns zum Abendessen ein. Da unser Hotel auf einem Berg lag und wir nach dem Essen und der Autofahrt zu träge wurden, beschloss mein Sohn, mit einer App zwei Elektroroller freizuschalten, um so umweltfreundlich zum Hotel zu gelangen. Der Roller für den älteren Herrn hatte nicht mehr so viel Leistung, und so eierte er mit mir mehr den Berg herauf, als dass er richtig fuhr.

Am anderen Morgen war es im Hotel ruhig und so saßen wir ganz allein um 9 Uhr im Garten zum Frühstück, so viel zum Thema Corona. Beim Einladen kam dann in der Garage der erste Schreck. Das Auto hatte am hinteren linken Reifen ordentlich Luftdruck verloren. Deshalb fuhren wir zur nächsten Tankstelle und dort wurde der Reifen wieder auf seinen normalen Druck aufgepumpt. So viel Druckverlust konnte nicht das Ventil sein, also suchten wir das Reifenprofil ab und fanden ein „schwyzer Nägli“ mitten im Profil.

So ein Pech!! Da wir mitten auf der Durchreise waren, wollten wir erst testen, wie lange der Reifen noch die Luft hält, bevor wir den Ersatzreifen aufziehen mussten.



Schwyzer Nägli im Reifen



62

Sustenpass

Grimsepass



Also ging es von Zürich bis nach Küsnacht, vorbei an Rapperswil Richtung Schwyz bis nach Wassen. Bevor der erste Pass bezwungen wurde (Sustenpass, 2224 Meter), zog es uns notgedrungen zur Tankstelle, um nochmals den Reifen zu prüfen. Da nur wenig Verlust war, entschlossen wir uns – hoffentlich die ganze Tour – mit dem lädierten Reifen zu fahren. Über den 2224 Meter hohen Sustenpass ging es Richtung Innertkirchen und von dort über den Grimsepass (2165 Meter) hinab, dorthin, wo sich Furka- und Grimsepassstraße treffen. Auf dem Weg nach Brig winkte uns der Nufenenpass (2478 Meter) zu, den wir noch meisterten, welcher weiter Richtung Airolo führt. Über diesen kann man dann mittels des Gotthards und des Furkapasses (2431 Meter) einmal um das ganze Massiv fahren, sofern es ein Oldtimer in einer Fahrt mitmacht.

Passhöhenstraße am Sustenpass



Schweizer Militärstation



Parken auf italienisch

In Brig angekommen, bezogen wir unser Hotel und der Oldtimer ging in die Tiefgarage. Die Wetterprognose für die nächsten Tage war alles andere als gut, aber was soll's?

Leider Gottes verunglückte auf der feuchten Straße des Nufenenpasses ein Motorradfahrer und flog mit seiner Maschine in einer Kurve talabwärts. Gottseidank konnte er ohne große Verletzungen geborgen werden. Weiter auf dem Weg nach Brig liegt der berühmte Aletschgletscher, der sehenswert ist, aber leider waren wir an dem Tag zu spät dran, somit lohnte sich keine Bergfahrt mehr.



Nach einem wieder recht einsamen Frühstück ging es im leichten Regen über den Simplonpass (2005 Meter) in Richtung Italien. Diese Transitstrecke ist sehr gut ausgebaut, und nach Ankunft an der italienischen Grenze wurden noch Erinnerungsfotos am Grenzschild gemacht, dass leider auf der Gegenfahrbahn stand. Also schnell das Auto auf die Gegenfahrbahn gestellt, damit Konstantin ein Foto machen konnte, währenddessen die italienische Gendarmerie auf Patrouille Richtung Schweizer Grenze war und mir im Auto sitzend immer näher kam. Wann auch sonst!!!! Leicht in Erklärungsnot – was ich auf der anderen Spur zu suchen hätte; ob alles in Ordnung sei mit dem Oldtimer und besonders dem Fahrer!! – konnten wir alles mit Handzeichen und Lächeln klären und machten uns wieder zurück Richtung Schweiz auf.



Sustenpasshöhe



Treffen mit Luzerner Oldtimern auf der Sustenpasshöhe



Tief hängende Wolken in Zermatt

84



118 Euro Ticketkosten umsonst

Interessant waren auf diesem Pass die Schweizer Abwehrstellungen gegen Italien, um den Simplonpass während des 2. Weltkriegs zu schützen und das Eindringen feindlicher Truppen zu verhindern.

Der Plan, auf dem Weg nach Zermatt auch noch Saas-Fee mit dem höchsten Drehrestaurant zu besuchen, viel ebenfalls flach, obwohl wir bereits an der Bergstation waren, da durch den Nebel eine Bergfahrt herausgeschmissenes Geld gewesen wäre (70 CHF pro Person). Originalton der Einheimischen:

„Da gehen Sie besser einen Saufen als da raufzufahren für das Geld!!!!“

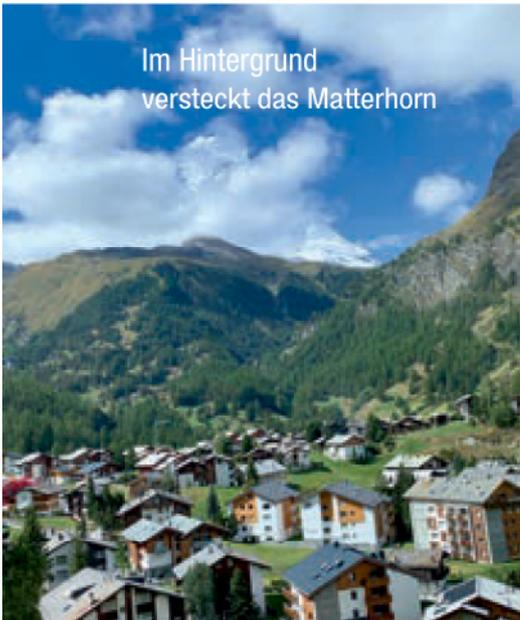
Also von dort aus zurück und über Stalden nach Zermatt. Da Zermatt autofrei ist, endete die Fahrt in Täsch, wo wir das Auto in einer gemieteten Garagenbox gegen Langfinger sicherten und in den Zug nach Zermatt stiegen. Natürlich alles bei wirklich strömendem Regen!! Dabei bekam das über 30 Jahre alte Softtop auch einige Wasserflecken, naja, was will man machen?? Opfer müssen gebracht werden, aber Zermatt entschädigte uns während unseres

zweitägigen Aufenthalts. Nach Ankunft im Hotel bekamen wir erstmal zur Stärkung Kaffee und Kuchen anschließend machten wir uns auf Richtung Dorftzentrum. Bei dieser kleinen Dorftour kauften wir uns auf Empfehlung eines Bekannten zwei Tickets für die Gornergratbahn. Durch Zufall erfuhren wir von einer Geburtstagsaktion, wodurch wir ein Ticket gratis bekamen. Das war erfreulich, da pro Person eine Berg- und Talfahrt 118 CHF kostet!! Also knapp 240 Euro für uns zwei. Die Schweiz war in jeder Hinsicht immer schon teuer. Den späten Nachmittag ließen wir im Spa-Bereich ausklingen mit anschließendem Abendessen. Am zweiten Tag in Zermatt sollte die Bergbahnfahrt stattfinden, jedoch wurde diese vom Betreiber wegen Schnee, Sturm und Dauerregen – und dass alles im Hochsommer – abgesagt! Glücklicherweise konnten wir die Tickets auf den nächsten Tag (Abreisetag) verlegen und hofften auf besseres Wetter. Derweil, um den regenreichen



Ob Eis ob Schnee,
Musik machen tut nicht weh

Von Täsch über Visp fahren wir nach Matigny weiter Richtung Genfersee, um kurz vorher bei Bex noch zwei weitere kleinere Pässe befahren zu können. Es ging über den Col de la Croix (1778 Meter) und schließlich den Col du Pillon (1546 Meter) über Gstaad nach Interlaken. Jeder, der den Col de la Croix einmal fahren möchte, sollte wissen, dass die Strecke von sehr schlechter Qualität ist, sodass jeder hinterher weiß, was an seinem Auto nicht niet- und nagelfest ist. Bei der Überfahrt des Col du Pillon kamen wir am „Glacier 3000“ vorbei, wo man über eine Hängebrücke in 3000 Metern zwischen zwei Bergspitzen spazieren gehen kann. Nichts für Menschen mit Höhenangst!!! Der Ort Interlaken, zwischen Thuner- und Brienersee gelegen, war ein weiteres Etapenziel mit vielen alten, ehrwürdigen Hotelbauten aus der Zeit des frühen 20. Jahrhunderts. Wer eine viel schnellere Verbindung vom Wallis zum Thunersee wünscht, kann auch über den Lötschbergtunnel/Autoverladung die Strecke erheblich abkürzen, aber dann sieht man nichts weiter als ein dunkles Schweizer „Loch“ ... Am vorletzten Tag ging es, vorbei am Brienersee, über die letzten zwei Pässe nach Basel. Entlang am See fahren wir über den Brünigpass (1008 Meter) und schließlich den Glaubenbühlpass (1611 Meter). Der letztere Pass hat so eine schmale Fahrbahn, dass keine zwei Autos gleichzeitig aneinander vorbeikommen, sodass immer wieder Ausweichbuchten aufgesucht werden müssen. Wenn keine da ist, muss halt einer rückwärtsfahren bis zur nächsten Bucht!!



Im Hintergrund
versteckt das Matterhorn



Originales gerissenes Seil der
Matterhorn-Erstbesteigung 1865



Kompletter Plattfuß in Täsch

Tag zu füllen, besuchten wir das Matterhorn-Museum – Von Sieg, Verrat und Tod, was vor allem von der Erstbesteigung des Berges und dessen Wettkampf zwischen Engländern und Italienern handelte. Gewinner waren die Engländer mit den einheimischen Bergführern der Familie Taugwalder. Leider kam es beim Abstieg zum tödlichen Absturz von zwei Personen. Sehr sehenswert ist das noch vorhandene originale gerissene Bergseil der Erstbesteigung von 1865. Am bewölkten, regenfreien Montag ging es morgens endlich mit der Gornergratbahn von Zermatt auf

knappe 3100 Meter mit einem tollen Panoramablick auf viele Viertausender und das weltberühmte Matterhorn. Leider war die Sicht durch aufsteigenden Nebel und Wolken doch recht getrübt. Trotzdem konnten wir für ein paar Minuten das tolle Panorama genießen. Also, das Wetter ist das A und O, besonders bei diesen Bergbahnpreisen. Mittels der Matterhorn-Gotthard-Bahn ging es wieder Richtung Täsch zurück, wo wir den Oldtimer mit dem „Platten“ in Empfang nahmen. !Glücklicherweise! lag die Tankstelle für die Druckluft nur wenige Meter von der Garage entfernt.



Trotzdem ein toller kleiner Pass mit schönem Blick auf den Sarnersee. Wegen des wieder sonnig gewordenen Wetters konnten wir das pure Cabrio-Feeling spüren.



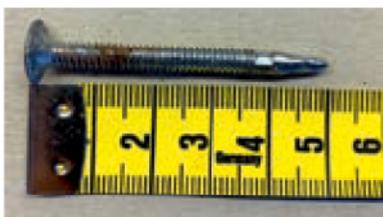
86



Rathaus Zürich in der Nacht



Der Schraubenkopf nach 2000 km



Das Nägli war eine fette selbstschneidende Schraube.



Das Team

Schließlich fahren wir auf die A2, um schneller am letzten Etappenziel zu sein, damit wir in Basel den Nachmittag verbringen konnten. Unser Merian-Hotel hatte am 1. September 2020 nach fünfmonatiger Pause wegen COVID-19 zum ersten Mal wieder geöffnet und wir gehörten zu den ersten Gästen. So geht die Schweiz mit Corona um. Am letzten Tag ging es dann von Basel über Freiburg, durch das El-

sass nach Saarbrücken und Tier wieder in die Eifel nach Gerolstein. Summa summarum hat die Pagode ihre erste große Alpentour gut gemeistert. Das schwyzer Nägli haben wir über die Reise bis nach Gerolstein gerettet und somit blieb der Reifenwechsel uns während der Tour erspart. Insgesamt wurden acht Pässe auf der über 2000 Kilometer langen Strecke in sechs Tagen bezwungen. Der Nagel wird nach

Entfernung als Erinnerung aufgehoben. Im nächsten Jahr steht, wenn es die aktuelle Coronasituation zulässt, die Westschweiz auf dem Programm.

Auf Wiederluege und hoffentlich bis zum Jahrestreffen 2021!

Euer Axel und Konstantin Cloeren